

Cursus<sup>1</sup> (cursus Leoninus, Romanus, stilus Romanus) zu nennen pflegt. Unter Urban II. an der Curie reformiert durch den späteren Papst Gelasius II., Johannes aus Gaeta, wurde er seit etwa 1120—1150 in den Papstbriefen zur höchsten Vollkommenheit ausgebildet und vor 1187<sup>2</sup> als Theorie niedergeschrieben. Vor der Mitte des 12. Jh. dringt er in die Reichskanzlei ein, vor der Mitte des 13. Jh. finden wir die Theorie schon in Thüringen in einer 'Summa', und gegen Ende des 13. Jh. giebt es nur noch wenige Autoren, die ganz unbekannt mit ihm blieben. Uns interessiert, dass Abt Johannes den Cursus ganz streng und genau beobachtet, dass wir bei ihm nahezu keine fehlerhaften Satzschlüsse finden, und dass der III. Satzschluss nach W. Meyer<sup>3</sup>, der sogenannte Cursus velox, so vollkommen überwiegt, wie wohl nie in den Papsturkunden, die den elegantesten Satzschluss haben. Dieses Vorwiegen ist ein Zeichen dieser späteren Zeiten; auch der Hiatus, der in Papsturkunden in der Cäsur des Satzschlusses gemieden wird, gilt sonst ziemlich allgemein als erlaubt. Ich habe, um ein Bild von der Regelmässigkeit und Eleganz des Cursus bei unserm Autor zu geben, das 14. und 15. Capitel des II. Buches im Entwurf untersucht. Von 38 rhythmischen Satzschlüssen in cap. 14 entfallen allein 28 auf den velox! Eine Tabelle möge das veranschaulichen.

Satzschluss nach W. Meyer	}	I	—
		II	4
		III	28
		IV <sup>4</sup>	3
		Va	1
		Vb	1
		VI	—
		VII	4
		Sa.	38.

1) Die einzige Uebersicht über seine Entwicklung und Gesetze giebt noch immer Wilhelm Meyers bahnbrechende Studie Gött. Gel. Anz. 1893 Heft I, welche die ältere Arbeit von Valois, Étude sur le rythme, durchaus überholt. Vgl. Norden, Antike Kunstprosa. 2) Genaueres Bresslau, Urkundenlehre I, 588 f. 3) Dessen Schema G. G. A. 1893 ich beibehalte. Vergl. auch seine 'Fragmenta Burana' (1901). 4) Die 4. Form des Satzschlusses ist ebenfalls im Spätmittelalter so häufig, dass man sie — wie auch die theoretischen Lehrbücher thun — am besten zur dritten zieht. Ich that das nicht, um das Meyersche Schema der Einheitlichkeit wegen beizubehalten. Dass die 1. und 6. Form fehlen, ist rein zufällig; besonders die letztere tritt im Spätmittelalter wieder sehr hervor.